

Trans- atlantischer Klangbogen: Bern-Frankfurt Edition

↳ URAUFFÜHRUNG
Hochschule der Künste Bern
30. Oktober 2026

↳ ZWEITE AUFFÜHRUNG
Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Frankfurt
1. November 2026

Bern wird im Herbst 2026 zum Schauplatz eines transatlantischen Klangaustauschs: Studierende der Hochschule der Künste Bern, der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und der Manhattan School of Music begegnen sich, um neue Musik gemeinsam zum Klingen zu bringen.

Seit Juli entstehen an den drei Hochschulen insgesamt neun neue Kompositionen. Ein Ensemble aus Instrumentalist*innen aller drei Hochschulen widmet sich in einer intensiven fünftägigen Probenphase im direkten Austausch mit den Komponist*innen der Erarbeitung der Werke. Den Höhepunkt bildet deren Uraufführung – zugleich Abschluss für ein Projekt, das 22 junge Musiker*innen und Komponist*innen aus drei Ländern in einem gemeinsamen künstlerischen Prozess vereint.

TEXT:
SYLVIA DENNERLE



Warum erstmals Bern?

Die aktuelle politische Situation in den USA und die Einwanderungspolitik der Regierung Trump hätten dazu geführt, dass wir Studierende möglicherweise nach ihrer Herkunft hätten auswählen müssen, um das Projekt wie bisher mit einer USA-Reise zu verbinden. Das war für uns keine akzeptable Grundlage, weshalb wir uns schweren Herzens gegen einen Aufenthalt dort entschieden haben.

Gleichzeitig war es uns wichtig, den Austausch mit der Manhattan School of Music fortzuführen, die Studierenden aus New York bei uns willkommen zu heißen und unseren eigenen Studierenden weiterhin eine internationale Projekterfahrung zu ermöglichen. So entstand die Idee, Bern als zusätzlichen Partner ins Boot zu holen.

Was zunächst als Notlösung erschien, hat sich als Chance erwiesen: Erstmals arbeiten Studierende aus drei Ländern und drei Hochschulen gemeinsam an neuen Werken – und schaffen damit ein Austauschformat, von dem alle Beteiligten profitieren.

Prof. Dr. Ulrich Kreppein,
Projektleiter, Frankfurt

Die Neue-Musik-Szene in der Schweiz ist sehr aktiv und interessant und dadurch ist ein Austausch zwischen den zukünftigen Mitgliedern der Neue-Musik-Szenen in den jeweiligen Ländern sehr wertvoll und bereichernd.

Elnaz Seyedi,
Exkursionsleiterin, Frankfurt

Wie viel Organisation braucht kreative Freiheit?

Der Moment, in dem aus einer Projektidee eine gemeinsame Vision wird, lässt sich kaum festhalten. Er entsteht unterwegs – in Gesprächen, im Ringen um Möglichkeiten, im ständigen Reagieren auf Grenzen und Überraschungen. In einem internationalen Projekt wie diesem verdichtet sich das besonders: Drei Hochschulen aus drei Ländern bringen unterschiedliche Menschen, Arbeitsweisen, Ressourcen und Perspektiven zusammen.

Organisation ist dabei nie nur Rahmen, sondern Teil des kreativen Prozesses. Sie zwingt zu Umwegen, öffnet aber oft genau dadurch neue Wege. Wenn etwa räumliche oder technische Bedingungen bestimmte Klangvorstellungen unmöglich machen, verschieben sich die Ideen. Und manchmal reicht ein einzelnes Detail – z. B. eine vorhandene Euphoniumklasse an einer der Hochschulen – damit ein Instrument plötzlich zum gemeinsamen Ausgangspunkt wird.

So wächst die gemeinsame Vision nicht trotz der Organisation, sondern durch sie. Jede Entscheidung, jede Anpassung und jeder Austausch prägen den künstlerischen Prozess mit. Irgendwann verschiebt sich der Blick: Es geht nicht mehr um „meine“ oder „deine“ Vorstellung, sondern um etwas, das nur im Zusammenspiel aller entstehen konnte. Genau darin liegt für mich der Kern solcher Projekte: Wenn aus vielen unterschiedlichen Stimmen allmählich ein gemeinsamer Klang wird.

Katrin Raetzel,
Projektmanagerin, Frankfurt

Originalfoto: Matt Jordan; Bearbeitung: Lisa Mohlberg und KI

Was überrascht Sie an der Zusammenarbeit?

Jede Hochschule ist anders, funktioniert anders und zeigt uns, dass wir die Dinge auch anders machen könnten.

Prof. Dr. Ulrich Kreppein,
Projektleiter, Frankfurt

Wenn Zeitdruck ein Instrument wäre – welches wäre es und warum?

Ich würde sagen: die Pauke. Das Fell steht die ganze Zeit unter Spannung und irgendwie erinnert mich das an Zeitdruck. Man versucht, alles zusammenzuhalten und trotzdem noch etwas Gutes daraus zu machen. Zum Glück reißt das Fell meistens nicht.

Ronak Pouranpir,
Kompositionsstudentin,
Frankfurt

In this project, the euphonium is an accidental hero. If your instrument were given a passport to travel, what souvenir-sound from Bern would it bring to your colleagues in New York and Frankfurt?

I think my euphonium would take away a souvenir made of calm sounds that reflect the slow but elegant rhythm of its streets, and especially the landscape of the wonderful Swiss mountains. More than a specific sound, it would carry that sense of calm that invites you to listen very carefully.

Lidia Medina de Vega,
Euphoniumstudentin, Bern

Wäre dieses Projekt ein Musikstück, welche Überschrift würde darüberstehen?

Die Irrfahrten eines Euphoniums.

Katrin Raetzel,
Projektmanagerin,
Frankfurt

➤ Die Begegnung FFM-NY-Bern wird ermöglicht durch die freundliche Unterstützung aus QSL-Mitteln der HfMDK, dem SEMP-Austauschprogramm der Schweiz sowie von der Dwight und Ursula Mamlok-Stiftung.

Schon was vor?

During a rehearsal, how do you recognise the moment when a polite getting-to-know-you session suddenly turns into genuine collaborative music-making?

I think it's subtle, but there's an excitement that seems to saturate the air when we are productively communicating and combining our individual musical experiences into one.

Mihail Babus,
Percussionstudent,
New York

KLANG-REISEPASS

Startpunkte

**Frankfurt am Main
New York City
Bern**

Probenphase

Bern

Weiterreise

Frankfurt am Main

Mit im Gepäck

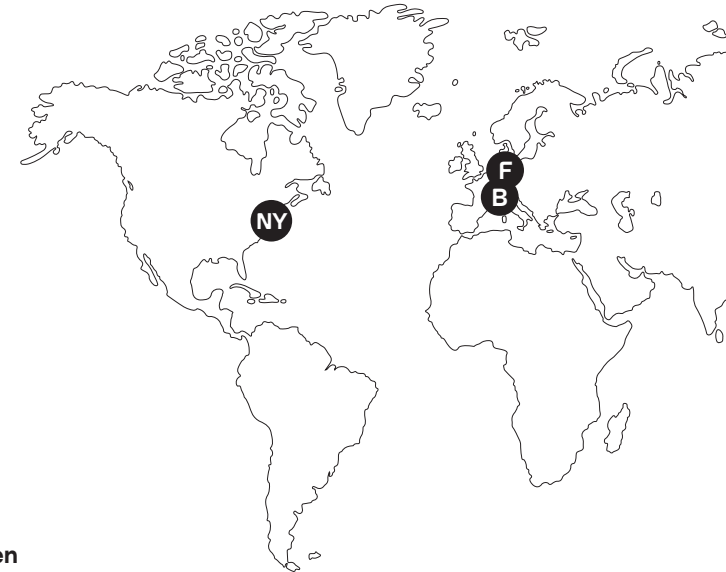
**9 Neukompositionen
12 Instrumentalist*innen
1 Sopranistin
9 Komponist*innen
3 Hochschulen
Viele Perspektiven
Unzählige Diskussionen**

Sprachen im Probenraum

**Deutsch
Englisch
Musik**

Mission

**Aus unterschiedlichen
musikalischen Handschriften
einen gemeinsamen Klang
entwickeln**



Angenommen, dieses Projekt hinterließe keinen Konzertmitschnitt, keine Partitur und kein Foto: Woran würde man trotzdem merken, dass es stattgefunden hat?

An den leeren Bierflaschen in den Bierkisten – denn ein gelungenes Projekt wird irgendwann nachgefeiert.

Ronak Pouranpir,
Kompositionsstudentin,
Frankfurt